

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinformatige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr 59.

63. Jahrgang.

Sonnabend, den 11. März

1916.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Georg Kessler** in Eibenstock ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhefung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — **der Schlusstermin**

auf den 5. April 1916, vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock bestimmt worden. Eibenstock, den 8. März 1916.

Königliches Amtsgericht.

Ausgabe der Brot- und Buttermarken

Sonnabend, den 11. des Monats

vormittags von 8—12 Uhr für den 1. Bezirk und nachmittags von 2—6 Uhr für den 2. Bezirk.

Die Ausgabe erfolgt nur an den Hausbesitzer oder einen erwachsenen Beauftragten für die Hausbewohner.

Die Zeiten sind genau einzuhalten.

Stadtrat Eibenstock, den 10. März 1916.

Krieg mit Portugal!

Nun ist doch endlich eingetreten, was schon im Oktober 1914 erwartet wurde: Portugal befindet sich in den Reihem unserer Feinde. Die deutsche Regierung hat sich, wie wir gestern bereits kurz durch Sonderblatt meldeten, gezwungen gesehen, aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung die notwendigen Folgerungen zu ziehen und dieser eine Erklärung überreicht, wonach sich Deutschland von jetzt ab mit Portugal als im Kriegszustande befindlich betrachtet.

England hat ziemlich lange Zeit gebraucht, um Portugal in den Weltkrieg zu verwickeln. Aber die Not an Schiffen scheint drüber überm Kanal auf's äußerste gestiegen zu sein, deshalb mußten die gewaltigsten Druckmittel angewendet werden, Portugal zum Diebstahl an unseren in dessen Häfen verankerten friedlichen Handelschiffen zu veranlassen, und die gegenwärtigen portugiesischen Staatsmänner mit ihrem oblen Präsidenten an der Spitze haben sich jedenfalls sehr willig dem englischen Druck gefügt, zumal ihnen zweifellos für diese Fügbarkeit goldene Belohnungen gewährt oder doch in Aussicht gestellt worden sind.

Deutschland mit Portugal im Kriege! Wer hätte das jemals vor 1914 gedacht! Etwas Schreckhaftes hat diese Vermehrung unserer Feinde für uns allerdings nicht. Zwar ist Portugal militärisch zur Zeit für uns nicht erreichbar, aber was Portugal unseren Gegnern im Westen an Verstärkungen zu bieten hat, ist so geringfügig, daß es herzlich wenig ins Gewicht fällt. Kurz vor dem Kriege hat ein französisches Fachblatt die Zustände in der portugiesischen Armee und Flotte als die traurigsten in Europa bezeichnet. Ganz sicher nicht mit Unrecht. Aus einer militärisch an sich nicht abel geschulten Armee mit dreijähriger Dienstzeit ist nämlich nach Aufrechthaltung der Republik ein Milizheer geschaffen worden, das auf der allgemeinen Wehrpflicht basiert. Die Reorganisation des Heeres soll angeblich jetzt durchgeführt sein, so daß nach papierernen Berechnungen die Kriegstärke etwa 300 000 Mann betragen soll. Der Friedensstand ist auf rund 30 000 Mann festgesetzt. Nach dem letzten Nachweise sind aber nur rund 25 000 Mann wirklich in der 1. und 2. Linie vorhanden, und wenn die Portugiesen wirklich im Kriegsfalle 200 000 Mann aufbringen, so wäre das bei den verfahrenen Verhältnissen schon unglaublich viel. Mit der Flotte ist es noch trauriger als mit der Landarmee bestellt. Das einzige Panzerschiff „Vasco de Gama“ lief bereits 1876 vom Stapel und ist veraltet. Alle übrigen Schiffe, 4 geschützte Kreuzer von 1700 bis 4200 Tonnen, 7 Kanonenboote für den Kolonialdienst, etwa 10 Torpedobootfahrzeuge und 1 Unterseeboot befinden sich meist in einem kläglichen Zustande.

Eine neue freudige Siegeskunde brachte uns gestern andersseits der Heeresbericht von Verdun: Dort und Panzerfestung Baug gestürmt! So fällt ein Stein nach dem andern, ohne daß der Feind, der seine Kräfte angeblich für die Entscheidung aufspart, es zu hindern vermag. — Ueber die Kämpfe wird weiter geschrieben:

Christiana, 9. März. Ueber die Kämpfe bei Verdun wird aus Paris gemeldet, daß man sich dort vollkommen klar ist, über die Erfolge, die die Deutschen namentlich wieder am 7. und 8. März in der Wövre-Ebene und westlich der Maas erzielten. Man nimmt jedoch an, daß vor dem 9. oder 10. März die Schlacht ihren Höhepunkt nicht erreichen wird. Joffre und seine Generale sind der

Ansicht, daß man die Reserven für den Höhepunkt der Schlacht westlich der Maas aufsparen müsse, wo die Franzosen ein günstigeres Terrain zu einer entscheidenden Schlacht fänden. Die Kämpfe der letzten Tage sollen besonders erbittert gewesen sein.

Haag, 9. März. Die „Haagsche Post“ schreibt: Seit mehr als einer Woche schon nimmt die große Schlacht nördlich von Verdun die Aufmerksamkeit der Welt in Anspruch, eine Schlacht, die noch immer nicht ganz entschieden ist. Was dem unparteiischen Zuschauer an erster Stelle auffallen muß, ist, daß während die Ententemächte nur immerfort über die kommende Offensive und über die Dinge, die sie tun wollen, reden, es wiederum die Deutschen gewesen sind, welche die Initiative ergriffen, den Kampf dem Gegner diktiert und alle Erfolge, die bis jetzt bekannt sind, zu buchen haben. Die Deutschen sind nicht nur von dem praktischen und moralischen Nutzen der Offensive durchdrungen, sie sind auch entschlossen, die Offensive in den Händen zu behalten, und was mehr bedeutet, sie haben auch die Macht, dies zu tun. Wir glauben, daß hierin die ganze Erklärung für ein Auftreten liegt, für das die Vielschreiber und Vielschwäher so viele Erklärungen erfinden. Alles dummes Geschwätz. Die Deutschen wissen sehr gut, was dieser Krieg für sie bedeutet, daß sie nichts unternehmen werden, das einen anderen Zweck hätte, als den Sieg zu sichern. Alle anderen Zwecke sind höchstens Nebenzwecke.

Von unseren Verbündeten ist Neues heute wiederum nicht zu melden. So sagt der

Österreichisch-ungarische Generalstabsbericht:

Wien, 9. März. Amtlich wird verlautbart: Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront ist die Gefechtsstätigkeit noch immer durch die Bitterung sehr eingeschränkt. Nur im Abschnitt des Col di Lana und am Monte San Michele kam es gestern zu lebhafteren Artilleriekämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Türken

Konstantinopel, 8. März. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Von den verschiedenen Fronten ist keine Nachricht eingetroffen, die eine wesentliche Veränderung meldet.

Ferner wird noch über Kämpfe in

Ostafrika

London, 9. März. Das Reutersche Bureau meldet aus amtlicher Stelle, daß in Ostafrika vom 17. bis 31. Januar mehrere deutsche Angriffe bei Tventuba, Mwele, Mbyuni und Serangan zurückgeschlagen wurden. (Notiz: Bei diesen in Britisch-Ostafrika liegenden Orten haben schon mehrfach Kämpfe stattgefunden. Merkwürdig berührt nur der ungewöhnlich lange Inhalt dieser amtlichen englischen Meldung und der Umstand, daß man es für nötig hält, sie noch nach der am 12. Februar bei Salita am Westrand der Serangeli erlittenen Schlape bekannt zu geben.)

Der Wortlaut der deutschen Kriegserklärung an Portugal.

Berlin, 9. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Am 23. Februar hat die portugiesische Regierung die in portugiesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe beschlagnahmt. Unmittelbar nach Bekanntwerden dieses Vorganges erhielt der kaiserliche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, Auftrag, gegen die Maßnahmen zu protestieren und ihre Aufhebung zu verlangen. Die betreffende Note wurde am 27. Februar der portugiesischen Regierung übergeben. Ungeachtet dieser Tatsache verbreitete die portugiesische Regierung in Lissabon in ihrer offiziellen Presse die Nachricht, daß eine deutsche Protestnote überhaupt nicht existiere. In der portugiesischen Kongress-Sitzung leugnete der Justizminister sogar offiziell das Vorhandensein der Note ab. Die von dem kaiserlichen Gesandten verlangte Nichtigstellung der Pressemotiv unterließ. Erst am 4. März erschien der hiesige portugiesische Gesandte im Auftrage seiner Regierung im auswärtigen Amt, um eine Note zu übergeben, welche die deutsche Forderung ablehnte. Eine Abschrift dieser Note wurde am selben Tage dem kaiserlichen Gesandten in Lissabon übergeben. Daraus erhielt dieser die Anweisung, der portugiesischen Regierung die nachstehend wiedergegebene Erklärung zuzustellen. Die Ueberreichung dieser Erklärung soll heute in Lissabon erfolgen, eine Abschrift derselben wurde dem hiesigen portugiesischen Gesandten übermittelt.

„Zeit Kriegsbeginn hat die portugiesische Regierung durch neutralitätswidrige Handlungen die Feinde des Deutschen Reiches unterstützt. Englischen Truppen wurde in vier Fällen der Durchmarsch durch Mozambique gestattet. Die Verjorgung deutscher Schiffe mit Kohlen wurde verboten. Ein neutralitätswidrig ausgedehnter Aufenthalt englischer Kriegsschiffe in portugiesischen Häfen wurde zugelassen. England die Benutzung Mabeiras als Flottenstützpunkt gewährt. Der Entente wurden Geschütze und Kriegsmaterial der verschiedensten Art, England überdies ein Torpedobootzerstörer verkauft. Deutsche Kabel wurden unterbrochen. Das Archiv des kaiserlichen Botschafts in Mosambik wurde beschlagnahmt.

Expeditionen wurden nach Afrika entsandt und offen als gegen Deutschland gerichtet bezeichnet. An der Grenze von Deutsch-Südwestafrika und Angola wurden der deutsche Bezirksamtmann Dr. Schulke-Jena, sowie zwei Offiziere und Mannschaften durch eine Einladung nach Kaulila gelockt, dort am 19. Oktober 1914 für verhaftet erklärt und als sie ihrer Festnahme zu entziehen suchten, zum Teil niedergeschossen, die Ueberlebenden mit Gewalt gefangen genommen. Retorsions-Maßnahmen unserer Schutztruppe folgten. Von Deutschland abgeschickten, handelte die Schutztruppe in der durch das portugiesische Vorgehen hervorgerufenen Annahme, daß Portugal sich mit uns im Kriegszustand befinde. Die portugiesische Regierung remonstrierte wegen des letzten Vorgangs, ohne die ersteren zu erwähnen und beantwortete unser Verlangen, uns mit unseren Kolonialbehörden einen ungehinderten schriftlichen Telegrammverkehr zwecks Aufklärung des Sachverhaltes zu verschaffen, überhaupt nicht. Während